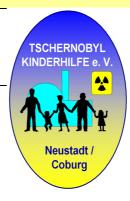
# TSCHERNOBYL-KINDERHILFE e.V. NEUSTADT-COBURG

1. Vorsitzender: Dieter Wolf
Heusingerstraße 4
96465 Neustadt
Telefon und Fax 09568 / 4709
Homepage: www.tschernobylhilfe-neustadt.de

Bericht über unsere
30. Hilfsaktion in der Ukraine



Bankverbindung: Sparkasse Coburg-Lichtenfels Bankleitzahl 783 500 00 Spendenkonto 373 555 e-Mail: dieterwolf@necnet.de



**Neustadt im August 2009** 

## Kinderauswahl in einem entlegenen strahlenbelasteten Gebiet

Teilnehmer: Sigrid W., Dieter W. und Bettina S.

Zeitraum: 1. bis 6. August 2009

## Fern ab der Hauptstadt

Kaum acht Wochen zuvor endete der Genesungsaufenthalt unserer 10. ukrainischen Kindergruppe in Deutschland und schon sind wir wieder unterwegs in Vorbereitung eines Genesungsaufenthaltes für 20 weitere Kinder im nächsten Sommer.

Am späten Abend in unserer Unterkunft in Kiew angekommen, fallen wir nach dem Beziehen unserer Betten auch todmüde hinein. Am Morgen geht es in aller Frühe mit einem Kleinbus gleich wieder in Richtung Nordwesten. Unser Ziel ist Visotzk, ein kleines Dorf ca. 400 Kilometer von Kiew entfernt, in Sichtweite die weißrussische Grenze.

Die durch die Reaktorkatastrophe strahlenbelasteten Gebiete erstrecken sich nicht nur um die Sperrzone von Tschernobyl und Pripjat. Der Wind hat dafür gesorgt, dass in weiten Teilen Europas erhöhte Strahlenbelastungen nachgewiesen wurden. Am stärksten sind natürlich Weißrussland, die Ukraine und Russland betroffen. So auch einige Grenzgebiete zwischen der Ukraine und Weißrussland. Im vergangenem Jahr hatten wir in Visotzk erste Kontakte geknüpft, zwischenzeitlich mehrere Hilfslieferungen an das Dorf geschickt und heute wollen wir aus diesem Dorf unsere Kindergruppe für den nächsten Genesungsaufenthalt 2010 zusammenstellen.

Vom Dorfrat hatten wir bereits per Fax eine Vorschlagsliste mit 26 Kindern erhalten.

Es ist Sonntag und daher nicht all zu viel Verkehr auf den Straßen. Wir kommen somit zügig voran, auch wenn wir ordentlich durchgeschüttelt werden und eine Umleitung von 80 Kilometern uns vom Ziel noch etwas abhält. Auf einer entlegenen Strecke, wir begegnen kaum Fahrzeugen, steht ein altes Motorrad mit Beiwagen auf der Straße und gleich daneben mitten auf der Straße liegen zwei Männer. Was wir anfänglich für einen Unfall halten, stellt sich beim Näherkommen als eine Sonntagsbaustelle heraus. Die beiden Männer sind dabei ein tiefes Schlagloch aufzufüllen - liegend und ohne Absperrung oder Warnschilder.

Vielleicht ist es ja eine Eigeninitiative zur Verbesserung der Infrastruktur in Vorbereitung auf die Fußball Europa Meisterschaften 2012, da viele der Großprojekte in Folge der Finanzkrise stillstehen. Was im Land mit großen Schritten voranschreitet, ist die Inflation. Im vergangenem Sommer haben wir für 100 € ca. 800 Griwna erhalten und in diesem Jahr bereits über 1200.

Dennoch sehen wir in Kiew auf den Straßen inzwischen vorwiegend neue Autos – abgezahlt sind sicherlich die wenigsten davon. Auf dem Land ist es natürlich anders, hier haben nur wenige Familien ein Auto und das ist meist uralt. Auf einem der Bauernhöfe haben wir sogar einen alten Wartburg 353 entdeckt.

## Nahrung die schleichend krank macht

Nach sieben Stunden Fahrt kommen wir im Dorf an und werden vom Dorfratsvorsitzenden und der Schuldirektorin begrüßt und die Familie wo wir übernachten werden, wartet auch schon mit einem liebevoll gedeckten Mittagstisch auf uns. Alle Speisen und Getränke sind, wie wir es hier vergangenes Jahr bereits erlebten, aus eigenem Anbau und Viehzucht.

Wir würden gern die Ursprünglichkeit von Lebensmitteln ohne chemische Behandlungen und Zusatzstoffe genießen, wenn das Wissen um die radioaktive Strahlenbelastung nicht wäre. Für die Landbevölkerung bedeutet es ständige Zuführung von Radioaktivität über die Nahrungskette.

Erst in 72.000 Jahren kann man dort wieder bedenkenlos alle Lebensmittel genießen.

Wir drängeln zum Aufbruch, da wir an diesem Nachmittag und Abend alle vorgeschlagenen Kinder in ihren Familien aufsuchen wollen.





## **Kinder in Armut**

Uns ist klar, dass aus solch entlegenen Dörfern fast allen Kindern ein Genesungsaufenthalt gut tun würde. Alle Kinder können wir aber nicht einladen, also suchen wir uns die bedürftigsten Kinder heraus. Bei unseren Besuchen haben wir auch schon mal die Gelegenheit die Kinder kennen zu lernen und zu schauen, unter welchen Bedingungen sie leben. Aber auch die Kinder und Eltern können uns somit, wenn auch nur kurz, ebenfalls kennenlernen und uns Fragen stellen.

Unser erstes Kind wohnt gleich in der Nachbarschaft. Anton ist mit dem Großvater allein zu Hause. Die Eltern sind nicht da, obwohl sie wissen, dass wir sie heute besuchen wollen. Großvater und Enkel schauen Fernsehen in einem sehr ärmlichen und schmutzigen Raum, der zugleich Flur, Küche, Wohnstube und Schlafraum des Großvaters ist.

Der Junge sitzt mit einem verbundenen Bein in einem kaputten und dreckig klebrigen Korbsessel, den Blick auf den Fernseher gerichtet, lässt er sich kaum von uns stören und erst recht nicht von den vielen Fliegen auf seinem nackten Bein, Armen und Gesicht. Erst als die Schuldirektorin den Fernseher stumm schaltet,

beantwortet der Junge unsere Fragen. Der Großvater sitzt unbeteiligt daneben, als ginge ihm das alles nichts an. Wir fragen Anton, ob er überhaupt im nächsten Jahr mit nach Deutschland reisen möchte. Seine Antwort ist ein kurzes ja ohne weitere Begeisterung. Wir fragen weiter warum, er sagt, dass es gut ist mal das Ausland zu sehen. Und schon ist sein Blick wieder auf den tonlosen Fernseher gerichtet und die Fliegen krabbeln ungestört an ihm herum. Wir sind etwas irritiert, haben wir doch mit etwas mehr Interesse und vor allem Neugier gerechnet.

Trotzdem steht für uns fest, diesen Jungen für nächstes Jahr einzuladen und hoffen damit auch in ihm wieder das Interesse an seinem eigenen Leben zu wecken.

In einem der nächsten Häuser treffen wir weder Mutter noch die Kinder an. Wir sind etwas gereizt. Seit zwei Tagen sind wir auf Reisen, um hier Kinder in ihren Familien aufzusuchen und die Familien wurden über unser Kommen informiert, die Temperaturen sind über 30°C, wir opfern unser Freizeit um zu helfen und die Betreffenden interessiert es nicht.

Zur eigenen Motivation holen wir uns in Erinnerung, dass es uns um die Kinder geht und nicht um das Verhalten der Eltern. Wenn solchen Eltern ihre Kinder wichtig wären, würden sie nicht in solchen Dreckställen leben und wären auch daran interessiert ihren Kindern einen Genesungsaufenthalt zukommen zu lassen. Es sind eben genau diese Kinder, die fremde Hilfe mit am nötigsten haben.





## Mütter, die ihre Kraft für ihre Kinder einsetzen

Zwischendurch geht es nach Berifiwka ein Nachbardorf, welches von Visotzk mit verwaltet wird. Es sind nur 6 Kilometer aber die Fahrt dauert über eine halbe Stunde, da der Weg nichts mit einer Straße gemeinsam hat. Wir haben allen Respekt vor den Fahrkünsten des Fahrers und sind froh am Ziel ohne Verletzungen, blaue Flecken zählen nicht, aussteigen zu können. Fast das ganze Dorf ist auf dem Dorfplatz versammelt - nicht wegen uns - es wird eine Hochzeit gefeiert. Männer und Frauen sitzen getrennt an schattigen Plätzen, auf dem Platz wird ausgelassen getanzt und unter einigen Bäumen liegen schon die ersten Wodka-Opfer.

Einige der Mütter eilen mit ihren Kindern vom Fest nach Hause, damit wir sie dort antreffen können. Andere Kinder werden schnell von der Feldarbeit geholt.

Juri steht, etwas aus der Puste, mit weißem Hemd und zu großen schwarzen Schuhen neben seiner Mutter und präsentiert uns mit Stolz eine Urkunde von der Schule. Er ist Halbwaise und seine Mutter tut alles, damit der Sohn gut lernen kann.

Rubin ist 8 Jahre und hat 6 Geschwister. Seine Hauptaufgabe ist es, seine jüngeren Geschwister zu hüten, dabei wirkt er selber noch wie ein Kleinkind. Er stand nicht mit auf unserer Vorschlagsliste, seine Mutter hat uns auf der Straße angefleht, um ihres Sohnes wegen mit zu ihr nach Hause zu kommen. Als wir dabei sind das Dorf zu verlassen, sehen wir eine Frau auf einem alten Fahrrad hinter uns herfahren und mit einem Arm hin und her wedeln.





Wir stoppen und ganz außer Atem bittet sie uns noch zu ihr zu kommen. Ihr Sohn stand mit auf der Vorschlagsliste, sie ließ ihn aber streichen, da sie ihr Kind nicht nach Deutschland geben wollte, da waren zu viele familiäre Erinnerungen an den 2. Weltkrieg. Während unseres Rundgangs durch das Dorf hat sie uns argwöhnisch beobachtet und sich nun anders entschieden und alle Kraft eingesetzt uns ja noch zu erreichen.

#### Keine Zeit für die Schönheit dieser Landschaft

Nun geht es die Buckelpiste wieder nach Visotzk. Wir legen eine kurze Pause an einem Waldsee ein. Fünf Minuten Ruhe und Idylle und schon sind die Mücken im Anflug und treiben uns zur Weiterfahrt an. Schade, es ist eine so herrliche Wald- und Seenreichen sowie sumpfige Landschaft.

Wir haben erst die Hälfte der Kinder aufgesucht und es ist bereits gegen Abend aber immer noch um die 28°C. Wir haben Durst, niemand interessiert es.

Unsere Begleiter aus dem Dorf - Dorfratsvorsitzender und Schuldirektorin - lassen sich bei einigen Familien Wasser aus dem Brunnen geben, während wir uns noch mit den Kindern unterhalten. Unser Durst peinigt uns offensichtlich noch nicht genug, unser Stolz oder auch unsere Bedenken vor unsauberem

Wasser sind wohl doch größer.

Vadim lebt bei seiner Großmutter, er ist Halbwaise und die Mutter kümmert sich nicht um ihn. Diesen Sommer hatte sie ihn für zwei Wochen zu sich geholt damit er in einem landwirtschaftlichen Betrieb als Erntehelfer arbeiten sollte.

Den Arbeitslohn hat sie ihren Sohn abgenommen, in Wodka umgesetzt und Vadim wieder aufs Dorf zur Großmutter geschickt.

#### Vor dem Waisenhaus bewahren

Der nächste Besuch gilt zwei Schwestern, die mit ihrer 16jährigen Schwester bei der 70jährigen Großmutter leben. Die Mutter ist verstorben und der Vater im Gefängnis. Die Großmutter wartet bereits vor dem Gartenzaun auf uns.

Auf der Straße rennen zwei schmächtige Kinder in lumpige Sachen gekleidet uns entgegen und dann an uns vorbei den langen Gartenweg entlang und verschwinden im Haus. Wir gehen der Großmutter hinterher, die nur noch gebeugt, fast im rechten Winkel, laufen kann.



Als wir am Haus ankommen, stehen zwei zierliche Püppchen, gekämmt, Gesicht und Hände gewaschen und saubere hübsche Sachen an, vor uns um uns zu begrüßen. Diese etwas seltsame Begebenheit hat uns alle trotz Anspannung zum Lachen gebracht. Gebückt treten wir in das kleine Haus, das aus lediglich zwei Räumen besteht. Außer dass es hier Strom gibt, scheint die Zeit vor über 100 Jahren stehen geblieben. Die Großmutter setzt sich uns gegenüber auf einen Schemel. Da gibt es kein Jammern und Barmen – Härte, Stolz und Entschlossenheit blicken uns an. Sie erzählt, dass sie seit einem Jahr um das Sorgerecht für die Kinder kämpft und sie gemeinsam mit der älteren Enkeltochter alles tun, damit Ruslana und Anastasia nicht in ein Waisenhaus müssen.



## Unseren Eindrücken folgen Entscheidungen

Müde, staubig und verschwitzt sowie hungrig und durstig haben wir gegen 21.30 Uhr unsere Liste abgearbeitet. Die Palette was wir heute gesehen und erlebt haben ist sehr wechselhaft - Armut in Dreck und Unrat, Hütten und Wohnungen sehr ärmliche aber dennoch ordentlich und sauber, Häuser die von außen schlimmes vermuten lassen aber deren Wohn- und Schlafraum sauber und gemütlich ist, Desinteresse an den eigenen Kindern, Väter die ihr Einverständnis verweigern, um ihren Frauen ihre "Macht" zu demonstrieren aber ebenso auch kämpferische Fürsorge für die Kinder und Enkelkinder.

Am nächsten Morgen treten wir die Rückfahrt nach Kiew an. Die lange Fahrt nutzen wir gleich, um unsere Auswahl für die Zusammenstellung der Kindergruppe zu treffen. Die Entscheidungen sind nicht einfach getroffen, lange Diskussionen bevor ein "Nein" fällt. Bei vier Kindern haben wir Bedenken, dass die nicht in den Familien lebenden Väter ihre Zustimmung verweigern werden. Bei Alexander steht von vornherein fest, dass der Vater keine Zustimmung geben wird. Und gerade dass sind auch wieder die Kinder, die am ärmsten dran sind.

### Wiedersehen mit ehemaligen Gastkindern

Auf den Dienstag freuen wir uns alle, es gibt in Fedorifka ein Wiedersehen mit den Kindern unserer letzten Gruppe von diesem Juni. Auf der Fahrt ins Dorf stehen natürlich ein paar kleine Abstecher an, Besuche ehemaliger Gastkinder aus den Jahren zuvor.

So haben wir für Walentina einen Brief ihrer ehemaligen Gasteltern im Gepäck. Ljudmilla freut sich riesig über unseren Kurzbesuch und möchte den Tag mit uns verbringen, also begleitet sie uns ins Nachbardorf Fedorifka.

Auch Anna wollen wir unbedingt besuchen. Hier ist es auch die Großmutter, die das Regime führt – zum Glück der Enkelkinder. Sie sorgt dafür, dass Anna und ihr Bruder trotz der Vernachlässigung durch die Mutter nicht untergehen. Sie erzählt mit Stolz von Annas schulischen Leistungen und spricht uns ihre Dankbarkeit dafür aus, dass wir Anna nicht





vergessen. Die schützende Hand ihrer Großmutter und auch das Gefühl, dass sie anderen Menschen wichtig ist, geben dem Mädchen Hoffnung auf eine Zukunft aus der sie etwas machen kann.

In Fedorifka werden wir bereits vor dem Dorfratsgebäude erwartet. Alle Kinder unserer letzten Gruppe sind da und überschütten uns mit Blumen und selbstgebastelten Geschenken. Nicht nur den Kindern, auch uns ist die Freude über das Wiedersehen in die Gesichter geschrieben.

Es ist einfach schön ausnahmslos alle Kinder so freudestrahlend zu sehen. Zu unserer Freude sind auch einige Kinder aus den Vorjahren mit da.

## Schulrenovierung auf ukrainisch

Zwischendurch haben wir noch eine Verabredung mit der Schulleiterin. Die Schulklassen eins bis vier sowie der Kindergarten sind im Schulgebäude untergebracht. Im Kindergarten sind es 17 Kinder und in der Schule 26 Kinder, diese werden von einer Kindergärtnerin und vier Lehrern inklusive der Schulleiterin betreut. Fällt die Kindergärtnerin aus, übernimmt eine Lehrerin die Betreuung der Kleinen statt der Schulkinder.

In der Schule wird gerade renoviert, was konkret bedeutet, dass einige Räume neu tapeziert und soweit die Farbe reichte Fußböden neu überstrichen wurden und nun wieder eingeräumt wird.



5500 Grivna (450 €) standen dafür zur Verfügung. Dieses Geld kommt nicht vom Staat. Die Gemeinde hat sich ein Pflichtsponsoring ausgedacht. Städter, die sich hier eine der leerstehenden Datschen kaufen wollen, werden verpflichtet einen entsprechenden Prozentsatz vom Kaufpreis der Schule zu sponsern. Keine schlechte Idee, wenn man sonst keine Einnahmemöglichkeiten hat aber es reicht weder vorn und noch hinten. Die sanitären Anlagen sind in einem erbärmlichen Zustand, trotzdem ist die Schulleiterin stolz, dass bei einigen WCs die Wasserspülung funktioniert. Das Mobiliar ist alt und mehr als verschlissen, die Schulküche eine einzige Zumutung.

Die Versorgung der Kinder im Kindergarten und Schule ist gesetzlich geregelt, leider die Finanzierung nicht der Realität angepasst. Mittags gibt es Krautsuppe ohne Fleischeinlagen und am Nachmittag Tee mit einem Keks. Damit das Mittag etwas abwechslungsreicher ist, bringen Eltern aus eigenem Anbau Obst und Gemüse mit.









## Eltern bedanken sich

Im Kontrast dazu sitzen wir nun an einem reichlich gedeckten Tisch. Es ist in Fedorifka schon zur Tradition geworden, dass sich die Eltern der letzten Kindergruppe zusammentun und für uns kochen. Es sieht nicht nur lecker aus, es ist auch alles sehr schmackhaft. Allerdings versuchen wir nicht darüber nachzudenken, was in welcher Küche zubereitet wurde. Wir haben vergangenes Jahr jede der Küchen gesehen, in denen diese Speisen zubereitet wurden. Die wenigsten waren einladend.



Um keine Familie vor den Kopf zu stoßen, müssen wir von allen Gerichten probieren. Jede der Mütter schaut, ob wir auch ihrer Speise nehmen und wie es uns zu schmecken scheint.

Bei unserer diesjährigen Gruppe waren die Kinder, aus der Not heraus, da es immer schwieriger wird genügend Gasteltern zu finden, die gesamten 4 Wochen im Pfadfinderhaus ohne an den Wochenenden in Gastfamilien zu gehen. Diese Erfahrung hat aber gezeigt, dass die Kinder weniger Stress, aus Angst vor der ungewohnten und fremden Umgebung und sich nicht verständlich machen zu können, ausgesetzt waren. Somit war der Aufenthalt für die Kinder noch erholsamer und sie gingen auch miteinander ausgeglichener um. Wir waren zu einer Großfamilie geworden, in der auch anfängliche Einzelgänger ihren Platz gefunden haben. Damit stand auch schon die Idee für die Kinder ein kleines Fotoalbum zusammen zu stellen. Die Begeisterung bei den Kindern und Eltern ist groß, erst recht, als sie mitbekommen, dass wir für jedes

Kind ein Album im Gepäck dabei haben.

Das Video, das Heinz Wolf wie jedes Jahr vom gesamten Kinderaufenthalt zusammengestellt hat, wird während des Essens gezeigt – auf dem Fernseher und DVD-Player, welche wir vergangenes Jahr dem Dorfrat übergeben haben.



Wir nutzen indes die Zeit, die Besichtigung der Schule auszuwerten und darüber zu entscheiden, ob und was wir unterstützen wollen. Auch ohne Immobilienkauf entscheiden wir uns für ein Sponsoring an der Schule. Wir übergeben eine ansehnliche Geldsumme für neue Schulbänke und Stühle, damit die Kinder wenigstens ordentlich sitzend ihren Schulalltag bewältigen können.

Die sanitären Anlagen oder die Küche hätten es auch dringend nötig aber das ist leider eine Nummer zu groß für unseren kleinen Verein.

Da wir unser Programm straff durchgezogen haben, können wir den letzten Tag etwas ruhiger angehen. Wir haben mehrere Verabredungen mit unseren ukrainischen Freunden und Helfern, um die weiteren Aufgaben abzustimmen, denn die Vorbereitung für den Genesungsaufenthalt 2010 ist bereits voll am Laufen.

Bettina Schwirz

Um Kindern aus den strahlenbelasteten Regionen um Tschernobyl helfen zu können, brauchen wir Ihre Hilfe. Unterstützen Sie bitte unsere ehrenamtliche Arbeit!

> Spendenkonto: Sparkasse Coburg-Lichtenfels, BLZ 783 500 00, Konto 373 555